



Abend =

Zeitung.

98.

Freitag, am 24. April 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur. C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Nachtruhe.

In dem Molo ruh'n die Masse
sicher gegen Stromgewühl;
jede Nacht beut ein Asyl,
daß in ihm der Pilger rastet.

Abgelegt in engen Kreisen
Muschelschale, Pilgerstab,
hoffend, er, der Beides gab,
spart sie noch für's Weiterreisen!

Daß nicht bis zum Hauptstuhl dringe
unwillkommener Träume Schwarm,
trage mich des Schlafes Arm
wie auf weicher Schwanenschwinge!

Die entschwindenden Secunden
hinterlassen keine Spur;
an den Pendelschlag der Uhr
ist die Zeit wie fest gebunden.

Doch nicht säumen und nicht eilen
kann das, was man Zeit benennt;
die Gewöhnung nur vergönnt
eine Ewigkeit zu theilen.

Für des Lebens ächte Freuden,
die in jenes fort sich ziehn,
ward mir solch ein Theil verliehn,
nicht ihn achtlos zu vergeuden.

Wäre eine That gelungen,
werth des Tages, der entflohn,
rausche mir ein Harfenton,
der von Jenseits her verklungen!

Heil ihm, dem sein Erdenwallen
für die Thaten Anlaß lieh,
die in voller Harmonie
ihm von dorthier wiederhallen!

Arthur vom Nordstern.

Das Irrlicht.

(Fortsetzung.)

9.

Prinz Rudolph war sehr angenehm überrascht, als er eines Morgens auf der Promenade, wo sich vorzugsweise die elegante Welt der Residenz zu versammeln pflegte, die junge Dame wiederfand, deren Anmuth ihn schon früher bezaubert hatte. Er war zu Pferde, wollte kein Aufsehen erregen, deshalb grüßte er nur von fern, aber an demselben Abende erschien er in der Soirée der Frau von Seefeld, welche er seit der verhängnißvollen Vorlesung nicht mehr besucht hatte. Frau von Seefeld empfing ihn, ganz in Ehrfurcht aufgelöst, eine volle Glorie strahlte von ihrem Antlitz.

Der Prinz konnte dem Zauber, der ihn zu der holden Ida zog, nicht widerstehen; er, der nur mit gebiegenen Männern, mit Gelehrten und Künstlern verkehrte, war heut' wie gebannt in den Kreis der Damen, ertrug geduldig ihre flache Unterhaltung, belächelte nachsichtvoll manchen schalen soi-disant Wit und wenn er schon sonst durch seine königliche Gestalt die Ursache geheimer Seufzer gewesen, so wurde

er heut', wo er sich den Damen von einer ganz neuen Seite zeigte, der allgemeine Abgott. Die jungen Männer, welche durch ihn schmählich in den Hintergrund gedrängt wurden, zupften verdrießlich an den Spitzen ihrer Halskragen, strichen die Locken zurecht, drehten die Stutzbärtchen, aber es half ihnen nichts, all die schönen Augen hatten nur Blicke für den Prinzen.

Ida bemerkte des Prinzen Huldigung mit mädchenhaftem Scharfblicke, sie fühlte sich geschmeichelt, aber auch verwirrt und beängstigt, denn Albrecht's finsternes Schweigen, seine beackelte Stirn entgingen ihr nicht und verriethen den bösen Feind, der ihn befallen hatte.

Albrecht war durch Ida's Rückkehr in die Residenz hoch entzückt gewesen, und da sie sich oft allein sahen, hatte sich die Leidenschaft schnelle Bahn über seine Lippen gebrochen. Ida's Herz gehörte ihm schon, sie hatte mit süßem Erröthen sein Geständniß vernommen und durch ein leises Liebewort erwidert, doch als er sie umfassen wollten, war sie ihm rasch entschlüpft. Diese jungfräuliche Scheu, welche ihm damals so reizend gewesen, erschien ihm jetzt, als Ida neben dem Prinzen saß, in ganz anderm Lichte. Er quälte sich mit tausend schlimmen Gedanken, stand theilnahmlos und stumm von fern, während er doch keinen Blick von der schönen Gruppe auf der Ottomane verwarf, und bemerkte gar nicht, daß die Tante ihn wiederholt mißtrauisch von der Seite ansah.

Wie er so einsam in Mitte der rauschenden Gesellschaft blieb, da regte sich in ihm der bitterste Unmuth, denn er mußte sich gestehen, daß es nicht bloß des Prinzen Rang sey, sondern mehr noch seine Persönlichkeit, welche ihm ein solches Uebergewicht verschaffe. Er faßte sich gewaltsam, er wollte auch seine Persönlichkeit geltend machen. So nahte er der Gruppe der Damen, wo außer dem Prinzen nur Herr von Karden halb hinter Klotilden saß, der jedoch kein Wort zur Unterhaltung beitrug. Albrecht dagegen mischte sich feck hinein, seine Bemerkungen waren treffend, wie immer, aber nicht so launig, sondern bitter, oft schneidend. Prinz Rudolph, der ihn sonst nicht mehr als jeden Andern beachtet hatte, wurde aufmerksam auf ihn, der Geist in Albrecht's Worten entging ihm nicht, er wandte sich oft mit seiner Rede an ihn, aber Albrecht hielt sich stets an die schroffe Klust ihres Rangverhältnisses und antwortete ihm nur so viel als er mußte.

Hieß der junge Theolog, mit dem Sie befreundet waren, nicht Frost? fragte der Prinz plötzlich.

Frost, ganz recht, Euer Durchlaucht! erwiderte Albrecht.

Hat er Brüder? — forschte der Prinz weiter — Oder Verwandte gleiches Namens?

Einen Bruder, — antwortete Hohenau — Er ist Lehrer in meinem väterlichen Hause. Kennen ihn Euer Durchlaucht?

Der Prinz zuckte etwas geringschätzig die Achseln.

Er ist ein Mann, der Achtung verdient, — fuhr Albrecht fort — sein Verstand, sein Feuereifer für Licht und Recht stellen ihn sehr hoch, wenn er auch aus niederm Stande ist. — Albrecht hatte etwas warm gesprochen, die Anwesenden erstarrten, der Prinz maß den jungen Mann einen Augenblick mit verwunderten Blicken, dann wandte er sich unbefangen an eine Dame und brachte das Gespräch auf etwas Anderes.

Plötzlich trat ein Bedienter ein, ging zu Herrn von Karden und sagte ihm einige leise Worte. Der Officier stand auf und verließ das Zimmer. Es war eine Ordonnaiz draußen, welche ihm einen Befehl brachte. Unmuthig kehrte er zur Gesellschaft zurück, nahm Hut und Degen, sagte dem Prinzen, er sey zu seinem Chef beordert, und empfahl sich. Die Damen bestürmten den Prinzen mit neugierigen Fragen, er antwortete scherzend, doch war er offenbar viel ernster geworden und es wahrte auch nicht mehr lange, so brach er auf; bald nach ihm die ganze Gesellschaft, obschon es noch nicht spät war.

Während Frau von Seefeld und ihre Tochter die letzten Damen bis in's Vorzimmer begleiteten, blieb Albrecht mit Ida einen Moment allein. Da ging sie rasch auf ihn zu, ergriff seine Hand und sagte liebesvoll: Albrecht, Vertrauen! — Sein Herz wallte hoch auf, der böse Geist entfloß vor der Lauterkeit in ihrem Wesen und er zog Ida sanft an seine Brust und sie wehrte ihm nicht, als er seinen Mund auf ihre unentweiheten Lippen drückte; dann verließ sie das Zimmer, sie hätte nicht vermocht, ihr glühendes Erröthen vor der Tante zu bergen. Auch Albrecht verließ das Haus — ihm lachte die Zukunft wie ein herrliches Eden.

Die Tante war entrüstet. Sie hatte nicht geahnt, daß Albrecht für Ida etwas fühlte, heut' war ihr Alles klar geworden, doch hoffte sie noch immer, Ida werde das hohe Glück, das sich ihr bot, mit Freuden ergreifen, und sie beschloß, ihr noch heut' recht eindringlich in's Gewissen zu reden. Aber Ida war

schon auf ihr Zimmer gegangen und ließ sich mit Kopfschmerz entschuldigen. Eben wollte sich auch die Tante mit ihrer Tochter zurückziehen, da klang ein fester Tritt vor der Thüre und herein trat in voller Armatur, mit Helm und Pallasch, Herr von Karden, der sehr bestürzt schien, als er die Damen allein, die Gesellschaft schon aufgelöst fand. Er stotterte etwas von einer Meldung beim Prinzen, den er noch hier zu treffen gehofft, und sagte, daß er sich auf unbestimmte Zeit empfehle, es sey auf einem Dorfe ein Aufstand ausgebrochen und seine Eskadron marschire noch in der Nacht ab, um die Rebellen zu Paaren zu treiben.

Klotilde entfärbte sich. Wo, Herr von Karden? fragte die Mutter neugierig.

Der Officier zuckte die Achseln. Der Name ist noch nicht bekannt gemacht, — sagte er. — Ich weiß nur, daß ein Schullehrer oder Prediger wegen Landesverratherei arretirt worden ist und die Bauern geschworen haben, ihn mit Gewalt zu befreien. Meine Damen, die Pflicht ruft. Sollte ich nicht wiederkehren — man kann den Gang eines Bürgerkrieges nie wissen — so schenken Sie mir ein freundliches Andenken.

Klotilde wandte sich ab, der junge Officier war bewegt, Frau von Seefeld erstaunte. Sie machte der Scene, welche ihr einen neuen unerfreulichen Aufschluß gab, ein rasches Ende — die folgende zwischen Mutter und Tochter war etwas stürmisch, doch entwickelte Klotilde eine Festigkeit, vor welcher Frau von Seefeld erstaunte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Gesellschaft der Selbstmörder.

Theodore Muret, schon durch seinen Roman: *le Chevalier de Saint-Pons*, rühmlich bekannt, hat vor wenigen Wochen einen neuen Roman unter dem Namen: *Georges ou Un entre Mille*, herausgegeben, *) worin er es sich zur rühmlichen Pflicht macht, der seit einiger Zeit in Frankreich eingerissenen furchtbaren Manie des Selbstmordes in einem Werke ent-

*) Eine Uebersetzung desselben wird im Juli-Hefte der von mir herausgegebenen Monatschrift: *Exoteren*. (Dresden, Arnoldische Buchhandlung) erscheinen.

Lh. Hell.

gegenzuarbeiten, das seiner Bestimmung nach eine größere Anzahl von Lesern zu finden hoffen darf, als eine rein moralische Abhandlung. In der Vorrede dazu führt er folgende Anekdote als Beweis an, wie unter den jüngeren Leuten, die er in seinem Werke auftreten lasse, der Selbstmord gleichsam als eine *partie de plaisir* angesehen werde. Er erzählt nämlich der Wahrheit und glaubwürdigen Zeugnissen gemäß Folgendes:

„Vor wenigen Jahren hatte ein bereits durch mehre gelungene dramatische Werke bekannter Dichter, Herr v. E., mit einigen seiner Freunde eine Art von Gesellschaft zum Selbstmord gebildet, deren Vorsitzender er war. Alle waren durch das gegenseitige Versprechen an einander gekettet, sich das Leben zu nehmen, so bald es ihnen zur Last werde. Uebrigens kannte man bei diesen jungen Leuten, und namentlich bei Herrn v. E., nicht die geringste Unannehmlichkeit, die im Stande gewesen wäre, sie zu einem solchen unsinnigen Entschlusse zu verleiten. Es war bei ihnen bloß Langweile, Ekel am Daseyn.

„Eines Tages ladet Herr v. E. alle die, welche dieser Todesbund vereinte, zu einem Mittagessen bei einem der ersten Restaurateurs in Paris ein. Die Geladenen finden sich zusammen, das Mahl ist sehr fröhlich und die Unterhaltung höchst belebt. Nach dem Dessert ergreift Herr v. E. das Wort, erinnert seine Freunde an ihren allseitigen Vertrag wegen des Selbstmordes und kündigt ihnen an, daß für ihn dieser Augenblick gekommen sey und er auf der Stelle seinem Leben ein Ziel setzen werde. Zugleich kündigte er einem darunter, Herrn B., das nöthige Geld ein, um die Rechnung zu bezahlen, und begehrte, daß man ihn allein lasse. Keiner von ihnen macht auch nur die mindeste Gegenvorstellung, keiner von ihnen schaudert vor einer so furchtbaren Verantwortlichkeit! Sie gehen fort, und während der, welcher das Geld empfing, die Beche für das Mittagmahl bezahlt, vernimmt man den Knall eines Schießgewehrs. Die Dame am Zahlische stößt einen Schrei des Schreckens und der Ueberraschung aus. — „Es ist nichts“, sagt Herr B. ganz kalt zu ihr: „mein Freund hat sich erschossen.“

Man eilt, man dringt in das Gemach und erblickt — die Leiche des Herrn v. E., der sich eine Kugel durch's Hirn gejagt hatte.

Die Anderen gingen gleichgiltig davon!“

Lh. Hell.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Aus Zürich.

Am 26. März 1835.

Es wird Ihnen gewiß nicht uninteressant seyn, etwas Näheres über ein Frühlingsfest ganz eigenthümlicher Art zu hören, das hier seit uralten Zeiten stets am 23. März gefeiert wird, besonders da es dieß Mal glänzender Statt fand als es mehre Jahre seither der Fall gewesen.

Es ist nämlich seit uralter Zeit in Zürich gebräuchlich, daß an diesem Tage die Abendglocke um sechs Uhr das erste Mal geläutet wird, *) und das Fest wird daher Sechsilauten genannt. Die Bürgerschaft der Stadt Zürich wird in dreizehn Zünfte eingetheilt **) und diese sind es nun, welche an diesem Tage jenes Frühlingsfest veranstalten. Jede Zunft, auch mitunter einige zusammen, haben ihr eigenes Lokal in der Stadt, das zur Versammlung, zum Speisen und zur Bewillkommung der anderen Zünfte festlich geschmückt und eingerichtet ist; von diesen Lokalen aus (Zunfthäuser genannt) werden nun von den verschiedenen Corporationen oder Zünften festliche Umzüge zu Wasser und zu Lande, theils Nachmittags, theils Abends, begangen und gegenseitige Besuche von einer Zunft zur andern veranstaltet. Einige von diesen Zünften haben sich darin besonders ausgezeichnet und an Sinnigkeit und Pracht einander zu übertreffen gesucht. Des Nachmittags bald nach drei Uhr hielt die Zunft, zur Waag genannt, (aus Kaufleuten, Beamten u. s. w. bestehend) ihren Umzug und erfreute das Publikum durch einen prachtvollen englischen Jagdzug. Postillons und Jockeis eröffneten den Zug, eine Anzahl Jäger in sehr schönen Uniformen nebst einigen hübschen, niedlichen (metamorphosirten) Damen, denen reitende Leute an Männerherzen nicht gefehlt hätte, wenn es nicht im Voraus schon bekannt geworden, daß hier keine Erhöhung möglich sey, folgten; hierauf kamen ungefähr zehn vierspännige Jagdkutschen, ein Wagen mit Hasen (aber in Natur) beladen und mit Laub umwunden, ein Gesellschaftswagen, mit 12 bis 14 Herren besetzt, beschloß den Zug. Alle Wagen waren von reich gekleideten Jockeis bedient. Sie fuhr von Zunft zu Zunft und gaben jeder ihr Jagdgeschenk ab. Die Zunft der Maurer und Zimmerleute hatte mitten auf der Limmat, auf derselben Stelle, wo diesen Sommer eine neue Brücke erbauet werden soll, ein niedliches Häuschen, mit Laubwerk verziert, errichtet und wurde dort von den Zünften der Saffraner, Schmiede, Schiffer, Gerber u. s. w. auf reich verzierten Schiffen unter Musikbegleitung besucht und gegenseitig aus kleinen Kanonen fleißig salutirt. Es wurde gaffrei Jedem rother oder weißer Wein, wie er es wünschte, eingeschenkt, Lieder gesungen und Coasse ausgebracht, und gegen Abend wurde das Häuschen

*) Sie wird vom 23. März bis Ende October jeden Jahres von dem großen Münster, der größten von den fünf hier befindlichen reformirten Kirchen, geläutet.

**) Von diesen 13 Zünften werden nach der veränderten Verfassung von 1830 61 Rathsherren in den großen Rath gewählt und 11 Rathsherren werden vom großen Rathe selbst aus der Stadt gewählt.

erleuchtet. Die Zünfte der Bäcker und Müller erschienen mit einer noblen Krähwinkler Garde, mit weißen Gewändern und bestaubten Gesichtern; ich besand mich auf der großen Brücke, als diese Zunft nach sechs Uhr, da es schon dunkel wurde, ankam; das Gedränge des Publikums, das von nah' und fern dieß Fest mitfeiert, war aber hier so groß, daß ich davon gehen mußte, doch habe ich mir später desto ungestörter diese seltsame Wachtparade betrachtet, welche im Zunft Hause zum Wecken auf dem Weinplaz ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Es fehlte zwar auch hier nicht an Zuschauern, und einige waren so muthwillig und unverschämt, die auf und nieder gehenden Schildwachen bei ihren langen und so schön frisirten Zöpfen ein wenig zu zupfen, indessen wurden sie dafür gebührend zurechtgewiesen, denn ein Krähwinkler läßt nicht Spott mit sich treiben; nur den jungen Mädchen wurden kleine Schelmereien verziehen und sogar mit Küffen belohnt! — Bald nach acht Uhr erschien die Zunft der Metzger *) und hielt ihren Umzug, der ein Gemälde der Vorzeit darstellte und ein prachtvolles, überraschendes Schauspiel gewährte. Den Zug eröffneten vier als Metzger gekleidete Herren in weißen Hemden, rothen Westen und weißen Kappen, mit Schlachtbeilen bewaffnet, darauf kamen in schön glänzender altdentscher Rittertracht drei Ritter, von denen der mittlere den ganzen Zug leitete und anführte.

Aus Paris.

Am 7. April 1835.

Es kommen in Paris mehre Journale heraus, die keine Original-Aufsätze enthalten, sondern ihren Lesern dasjenige mittheilen, was die übrigen Zeitungen am vorigen Tage gebracht haben. Sie entnehmen das Interessanteste aus den übrigen Journalen, ohne das bedeutende Honorar zahlen zu müssen, welches die Verfasser erhalten. Ueber diese Beeinträchtigung haben nun neulich mehre Journale gegen das Echo und die Estaffette bei dem competenten Gericht geklagt, und dieses hat das Urtheil gefällt, daß jene verklagten Journale bei 2000 Fr. Strafe keine Aufsätze aus den gegen sie klagbar gewordenen Journalen entnehmen dürfen. Dieses Urtheil findet der National, wie bekannt eins der heftigsten republikanischen Journale, sehr ungerecht, indem er den Satz aufstellt, daß nur dann der Abdruck der Aufsätze aus anderen Journalen als Nachdruck zu betrachten seyn dürfe, wenn diese Journale noch am nämlichen Tage jene Aufsätze ihren Lesern gäben, nicht aber, wie es hier geschehe, am folgenden Tage. Man sieht aus dieser Aeußerung, daß den National nicht pecuniaires Interesse leitet, sondern daß sein Hauptzweck die möglichste Verbreitung seiner politischen Ansichten ist, da jenes Urtheil seinem pecuniären Vortheile nur förderlich seyn kann. Würde jener vom Gericht angenommene Grundsatz allgemein befolgt und durchgeführt, so möchte freilich die Redaction der Zeitungen schwieriger als bisher werden, wo eine von einem Journal gegebene Nachricht des andern Tages in alle übrigen Zeitungen aufgenommen wurde.

(Der Beschluß folgt.)

*) Die Zunft der Metzger besteht nicht allein aus Fleischern, sondern es sind auch Bürger aus anderen Ständen darin eingeschrieben.